Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 5: **Naturschutz : Aufgaben, Probleme, Lösungen am Beispiel der Reuss = Protection de la nature : tâches, problèmes et solutions à la lumière de l'exemple de la Reuss = Protezione della natura : compiti, problemi, soluzioni sull'esempio della Reuss = Nature conservation : its problems and solutions as exemplified in the river Reuss**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

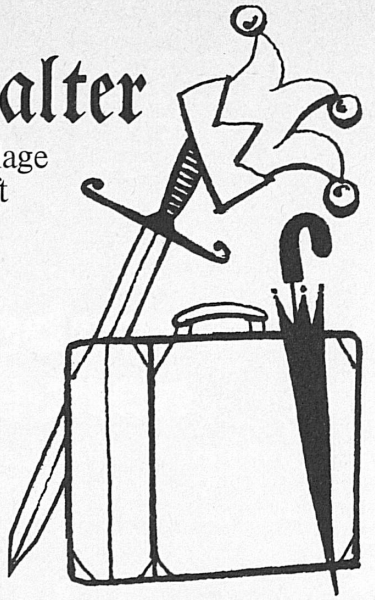
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»



Redigiert und gedruckt
in der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift Nebelspalter
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Tischmanieren

Die Wohltäter der Gemeinde veranstalten für die armen Kinder des Sprengels immer ein üppiges Neujahrsessen, bei dem sich die Tischmanieren der Kinder nicht immer als vollwertig erweisen. So hatte ein Junge in der einen Hand einen Pfannkuchen, in der andern ein Stück Fleisch. Eine der Damen wies ihn zurecht, und da meinte er: «Die Tischmanieren sind von Leuten erfunden, die keinen Hunger haben.»

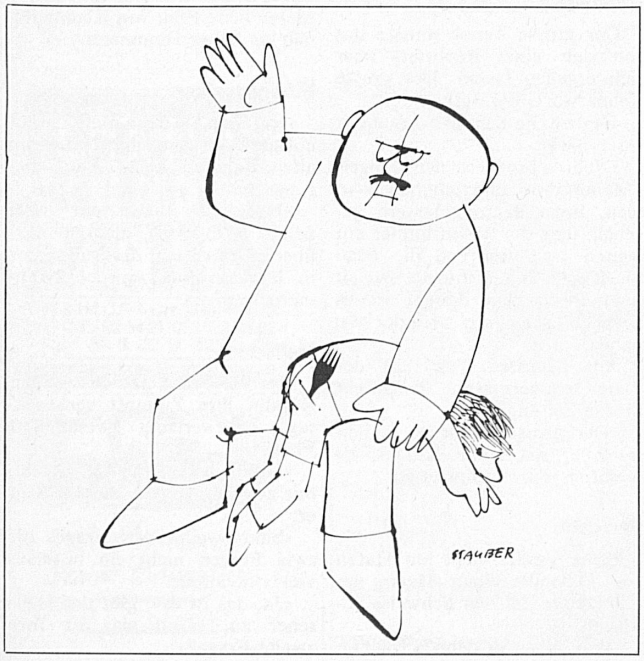
Wettbewerb

Zwei Männer sitzen auf der Reise einander gegenüber, der eine ruhig, der andre sehr gesprächig, erzwingt eine Unterhaltung und prahlt mit seiner Belesenheit. Der erste lässt sich das lange gefallen, endlich sagt er: «Sie und ich wissen anscheinend alles, was man nur wissen kann.»

Der zweite sieht das als Kompliment an, aber der erste fährt fort: «Ja, Sie wissen alles bis auf eines, um das ich mehr weiss. Dass Sie ein Esel sind!»

Der unerfahrene Tischredner

«Als ich hierher kam, da wussten nur der liebe Gott und ich, was ich sagen wollte, und jetzt – jetzt weiss es nur der liebe Gott.»



Zwei Gelehrte

Der eine: «Weisst du, was man in Rom gefunden hat?»

«Nun?»

«Drähte! Das beweist, dass die alten Römer schon die Telegraphie kannten.»

Pause.

Dann der andere: «Weisst du, was man in Jerusalem gefunden hat?»

«Nun?»

«Nichts.»

«Und was beweist das?»

«Dass die alten Juden schon die Telegraphie ohne Draht erfunden haben.»

Letzte Wünsche

Was sie täten, wenn der Doktor ihnen nur noch sechs Monate voraussagte? Das war die Frage, die zwischen drei Herren erörtert wurde.

«Ich würde mein Geschäft aufgeben, alles Geld beheben und an die Riviera fahren. Und dort würde ich meine sechs Monate geniessen. Im besten Hotel wohnen wie ein König, mir die schönsten Mädchen aussuchen.» So spricht der erste.

Der zweite hat andere Vorstellungen. «Ich würde reisen. Was gibt es alles auf der Welt zu sehen! Venedig, Florenz, die Niagarafälle, den Tadsch Mahal – tausend Dinge würde ich noch sehen!»

Der dritte meint erheblich einfacher: «Ich würde zu einem anderen Arzt gehn.»

Abstufung

Der Milliardär zu seinem Butler: «Lassen Sie den Rolls Royce vorfahren!»

«Ich bedaure, Mylord», erwidert der Butler, «aber Mylady ist mit dem Rolls Royce in die Stadt gefahren.»

«Dann den kleinen Austin.»

«Unmöglich, Mylord, den hat Miss Margaret genommen.»

«Und das Zweirad?»

«Das benützt Mr. John.»

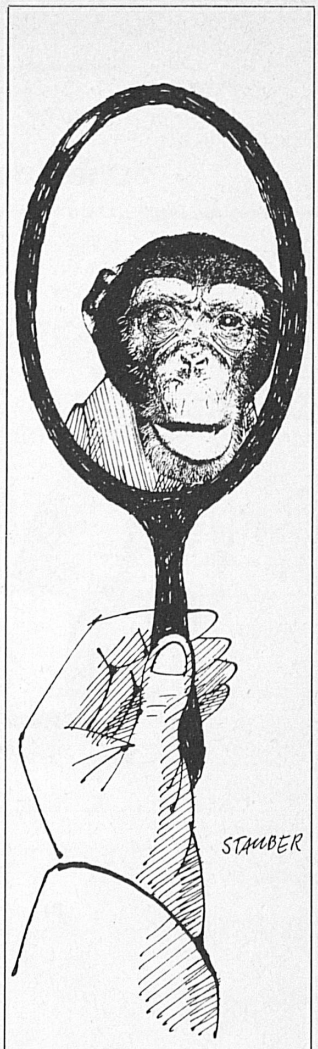
«Ja dann», seufzt der Milliardär, «bringen Sie mir meine Pantoffel, wenn niemand anderer sie gerade benützt.»

Weihgabe

Ein Engländer besucht den Kölner Dom. Vor der Kapelle der Jungfrau sieht er an der Mauer befestigt eine silberne Maus. Er erkundigt sich nach dem Sinn dieser Weihgabe, und man erklärt ihm, die Kirche habe an einer Mäuseplage gelitten, da habe man diese silberne Maus angefertigt, und seither sei es mit der Plage vorüber.

«Und daran glaubt man?»

«Gar keine Spur! Sonst hätte man längst einen Amerikaner aus Silber angefertigt.»



Selbstanalyse

Kathederblüten

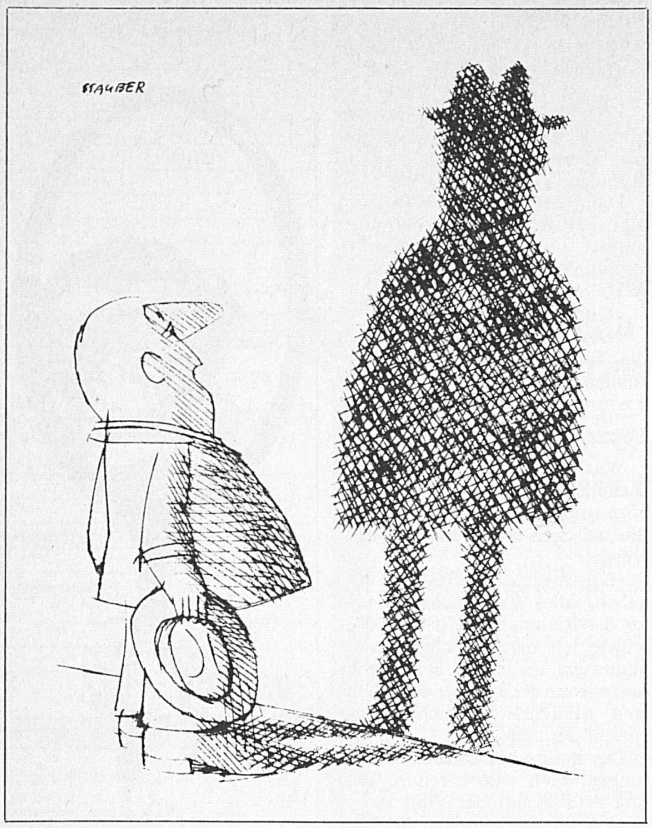
«Mit der einen Hand griff der Feldherr ans Schwert, mit der andern warf er seinem Gegner einen tückischen Blick zu.»

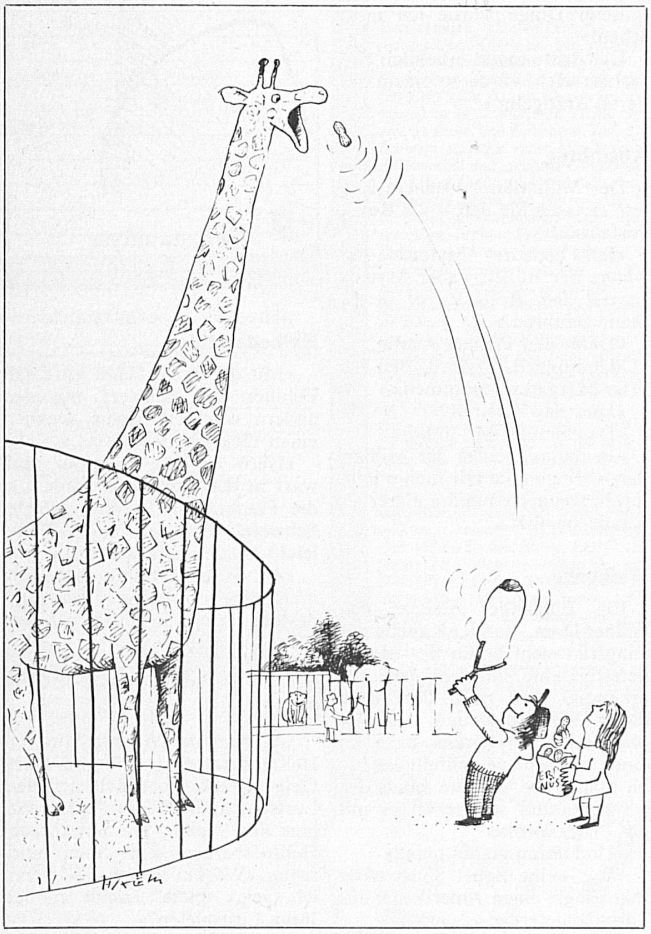
«Nero zündete Rom an und warf in die brennende Stadt, um die Flammen zu schüren, Pech, Schwefel, Christen und andere leicht entzündliche Stoffe.»

«An dieser Tatsache lässt sich nicht rütteln, mag auch das Auge des Laien noch so bedenklich den Kopf schütteln.»

Quitt

Während der Wiener Musiker Hellmesberger in Gesellschaft Geige spielte, unterhielt sich der Lustspielautor Bauernfeld ganz laut und lachte. Da unterbrach Hellmesberger sein Spiel und sagte: «Warum lachen Sie, wenn ich Geige spiele? Lache ich bei Ihren Lustspielen?»





Nur nicht übertreiben

Ein Marseiller Ehepaar fährt geschäftlich nach Paris. Die Gattin sagt zum Gatten: «Hör, Marius, du hast die Gewohnheit zu übertreiben. Hier schickt sich das nicht. Die Pariser würden sich über dich lustig machen.»

Nun, sie sind in Paris in Gesellschaft, und Marius kann es doch nicht lassen. «In meinem neuen Haus», erzählt er, «habe ich einen Speisesaal, der ist fünfzig Meter lang.»

Da spürt er den strafenden Blick seiner Frau und fügt hinzu: «Und einen Meter breit.»

Feiner Unterschied

Als Metternich nach der Schlacht bei Leipzig in den Fürstenstand erhoben wurde, fragte sein Kammerdiener am nächsten Morgen:

«Werden Eure Durchlaucht heute denselben Anzug anziehen, den Eure Exzellenz gestern getragen haben?»

Magnolia

Eine ältere Dame mit ihrer Tochter kommt auf den Bahnhof einer kleinen Stadt im Mittleren Westen. Die Mutter hastet zum Schalter und klopft heftig. Der Schalter öffnet sich, und die Mutter sagt:

«Ich möchte eine Karte für Magnolia.»

Der Beamte sucht und sucht; schliesslich sagt er:

«Ich kann Magnolia nicht finden.»

Da weist die Mutter entrüstet auf ihre Tochter:

«Hier steht sie doch!»

Reporter

Der grosse Tenor musste das Interview eines Reporters über sich ergehen lassen. Der grosse Tenor war jung verheiratet.

«Haben Sie Kinder?» fragt der Interviewer.

«Nein», erwidert der Sänger. «Meine Frau und ich haben so viele Ehen daran scheitern gesehen, dass der Mann immer auf Reisen war, während die Frau die Kinder hüten musste. Bei einem Beruf wie diesem ist es wirklich schwierig, Kinder zu haben.»

Am nächsten Tag liest der Tenor einigermassen überrascht in der Zeitung:

«Der grosse Tenor ist verheiratet; er hat keine Kinder. Er meint, es sei zu schwierig.»

Marseille

Ein Fremder sieht am Hafen von Marseille einen Mann, der sich sorgenvoll den Schweiss abwischt.

«Was haben Sie denn?» fragt er.

«Was ich habe? Sehen Sie doch nur einmal hin! Glauben Sie, dass das nichts ist, den ganzen Tag vom Schiff zum Waggon, vom Waggon zum Schiff Lasten zu tragen?»

«Ja», meint der Fremde, «das ist wirklich eine harte Arbeit. Und wie lange sind Sie schon bei dem Beruf?»

«Ich fange morgen an», erwidert der Marseilleser.

Zweideutig

Der Bischof besucht verschiedene Gemeinden und wird überall gut aufgenommen, man veranstaltet Bankette ihm zu Ehren, und er erzählt verschiedene Geschichten aus seiner Tätigkeit. Da er seine Geschichten auch an andern Orten erzählen will, ersucht er den Reporter, nichts in der Zeitung darüber zu bringen.

Woraufhin der Reporter schreibt:

«Und dann erzählte der Bischof etliche Geschichten, die nicht wiedergegeben werden können.»

Versehen

Ein Glühwurm zum andern: «Ich muss zum Augenarzt, ich sehe nicht mehr gut.»

Der andere Glühwurm: «Woran hast du das gemerkt?»

Der erste Glühwurm: «Nun, gestern abend habe ich zehn Minuten einem Zigarettenstummel den Hof gemacht.»

Reime

Kaiser Franz I. von Oesterreich hatte wenig Verständnis für Poesie. Eine Hofdame Frau von Kemmeter dichtete, und da sagte er:

Meine liebe Frau von Kemmeter,
näh sie lieber Hemmeter.

Filmhistoriker

«Hat man Sie denn nicht darauf aufmerksam gemacht, dass es im alten Babylon keine Autos gegeben hat?»

«Nein, ich habe nur viele Briefe bekommen, die sich darüber beschwerten, dass die Autos in Babylon kalifornische Nummern trugen.»

Hellseher

Der Hellseher hat der jungen Kundin ihre Zukunft vorausgesagt und verlangt zweihundert Francs.

«Dafür haben Sie das Recht, mir zwei Fragen zu stellen», sagt er.

«Sind zweihundert Francs für zwei Fragen nicht ein bisschen viel?» meint sie.

«Ja, das ist es», gibt der Hellseher zu. «Und was ist Ihre zweite Frage?»